

Die Vollgeld-Initiative

mn. Worum geht es bei der Vollgeld-Initiative? Vollgeld ist Bargeld in elektronischer Form. Also, das Geld, dass wir auf unseren Bankkonten haben. Wenn eine Bank Konkurs macht, ist das Geld auf den Konten verloren.

Das muss allen KontenbesitzerInnen klar sein. Auch, dass nicht genügend Reserven vorhanden sind, um bei einer etwaigen Pleite, allen BankkundInnen das Ersparte auszubezahlen. Der Glaube, dass in der Schweiz doch nicht passieren könne, was im Ausland schockiert, ist falsch. Die Initiative zielt auf eine Umgestaltung, auf eine radikale Änderung der Wirtschaftsordnung. Die Gegner der Initiative rechnen mit dem Unwissen und der Angst vor Veränderung beim Stimmvolk. Veränderungen können Verbesserung bedeuten. In diesem Fall würde es bedeuten, dass die Banken nicht mehr ihr eigenes Geldsystem betreiben können. Nur noch die Nationalbank soll das Recht haben Geld zu drucken. Elektronisch wie auch auf Papier. Der Wert des Geldes und die Verschuldung der Wirtschaft und der Gesellschaft werden voneinander gelöst. Der Gewinn aus neu geschaffenen Geld soll der Allgemeinheit zugute kommen.

Zur Erinnerung: Kredite vermehren Geld, während die Rückzahlung Geld vernichtet. Bargeld ist als Kredit zu werten. Theoretisch haben wir ein Gesetz, das besagt, dass nur der Bund Geld - und alles was geldähnlich benutzt wird - herausgeben kann. Seit der Einführung des elektronischen Geldes fanden die Banken ein geniales Schlupfloch, das elektronische Buchgeld. Inzwischen hat sich diese Methode etabliert und dominiert bereits zu 90% die Geldordnung. Zu Ungunsten aller SparerInnen. Denn real ist das kein Geld, sondern nur Geldersatz. Der Vollgeldinitiative geht es darum Kundengelder zu schützen und eine Geldpolitik zu ermöglichen, die der Wirtschaft genauso nützt wie den Menschen. Der folgende Text ist eine kurze Zusammenfassung aus der Webseite der Vollgeld-Initiative: www.vollgeld-initiative.ch

Ziele

1. Allein die Nationalbank stellt künftig elektronisches Buchgeld her.
2. Banken dürfen selbst kein eigenes Giralgeld mehr erzeugen, sondern nur noch das Geld verleihen, das es schon gibt.
3. Neues Vollgeld bringt die Nationalbank in der Regel durch schuldfreie Übergabe an Bund, Kantone oder die Bürgerinnen und Bürger in Umlauf.

Die Schweiz vor zukünftigen Finanzkrisen schützen

Kann man das? Ja, man kann! Indem wir die wesentliche Ursache der Finanzkrisen beseitigen: Die Banken erzeugen 90 Prozent unseres Geldes - nämlich sämtliches elektronische Geld auf unseren Konten. Das tun sie übermässig, weil sie davon profitieren. Damit heizen sie Finanzblasen an.

Gewinne aus Gelderzeugung stehen dem Bund, Kantonen und uns Bürgerinnen und Bürgern zu und nicht den Banken.

- Allein die Nationalbank soll künftig elektronisches Geld erzeugen.
- Dann können Banken kein eigenes Geld mehr schaffen, sondern nur noch Geld verleihen, das sie zur Verfügung gestellt bekommen haben.
- Die Finanzbranche soll in den Dienst der Realwirtschaft und der Gesellschaft gestellt werden.

Wir Schweizer haben 1891 den Banken das Drucken von Banknoten verboten. Jetzt müssen wir der Nationalbank auch das Erzeugen von unserem elektronischen Geld übertragen.

Was will die Vollgeldinitiative

Nur die Nationalbank soll künftig elektronisches Geld erzeugen (=Geldschöpfung). Sie

soll die Geldmenge bestimmen und damit Sicherheit schaffen, besonders auch bei Krisengefahr.

Ist das nicht jetzt schon so?

Nein, schon lange nicht mehr. Die Nationalbank erzeugt bzw. kontrolliert heute nur noch 10 Prozent unseres Geldes, nur die Banknoten und Münzen. 90 Prozent ist elektronisches Geld auf unseren Bankkonten. Das erzeugen die Banken selbst. So entsteht viel zu viel Geld für Spekulationen, denen dann Wirtschaft und Staat ausgeliefert sind. Das lässt sich ändern, wenn die Banken nicht mehr selbst eigenes Geld nach Belieben erzeugen können. Dazu braucht es die Vollgeld-Initiative, und die gelingt nur, wenn auch Sie uns dabei unterstützen.

Wie erzeugen Banken elektronisches Geld?

Ganz einfach, indem sie einen Kredit vergeben oder Finanzanlagen kaufen. Dabei reichen sie Grossteils nicht das Geld der Sparer weiter, sondern erzeugen neues Geld sozusagen aus dem Nichts, das heisst, ohne dass dieses Geld vorher vorhanden war. Ein gutes Geschäft, denn sie kassieren Zinsen für Geld, das sie selbst erzeugt haben.

Für alle, die es nicht glauben können: Die kaufkräftige Geldmenge betrug laut Nationalbank in den letzten zehn Jahren im Durchschnitt 340 Milliarden Franken. Von der Nationalbank kamen die 40 Milliarden Bargeld, die Banken erzeugten die anderen 300 Milliarden als elektronisches Geld.

Und was ist schlimm daran?

Dass die Banken ungerechtfertigt an der Gelderzeugung verdienen und nicht die Bürgerinnen und Bürger. Und weil viele Banken vor allem Gewinn machen wollen, nimmt die Geldmenge übermässig zu. Banken profitieren, wenn sie Finanzblasen anheizen. Dann wird viel Geld in die Finanzindustrie investiert, spekuliert und gehofft, dass die Blase nicht platzt. Das klappt meistens nicht und der Staat muss einspringen.

Wie war es früher?

Über Jahrhunderte wurde Münzgeld allein von den Kantonen hergestellt und in Umlauf gebracht. 1848 übernahm der Bund die Münzprägung für die gesamte Eidgenossenschaft und der Schweizer Franken entstand. Banknoten wurden parallel dazu von privaten Banken herausgegeben. Das führte in der Folge zu einem wahrhaften Wildwuchs von Bankengeld. Das Schweizer Stimmvolk reagierte damals konsequent: Per Volksentscheid wurde 1891 den Banken das Drucken von Geldscheinen verboten. Vom heutigen Wildwuchs des elektronischen Geldes konnte man damals noch nichts ahnen.

Können wir das ändern?

Ja, wir können. Wie die Stimmbürger vor 100 Jahren der Nationalbank das Banknotenmonopol übergaben, so sollten wir heute das Gleiche mit dem elektronischen Geld machen. Vermögensverwaltung, Zahlungsverkehr und Kreditvergabe bleiben auch mit Vollgeld bei den Banken, wenn nötig bekommen sie von der Nationalbank weiterhin Darlehen.

Welche Vorteile hat Vollgeld?

- Finanzblasen werden verhindert: Weil Banken nicht mehr durch übermässige eigene Geldherstellung Finanzblasen und Spekulationen aufblähen können, werden die Finanzmärkte stabiler und so auch die Realwirtschaft.
- Keine Bankenrettung mehr durch Steuergelder: Wenn Banken in Konkurs gehen, dann gehen die Franken auf den Privatkonten nicht mehr verloren. Denn diese gehören nun dem Geldbesitzer wie das Bargeld im Portemonnaie oder Tresor. Deshalb haben auch die grossen Banken uns nicht mehr in der Hand und müssen vom Staat nicht mehr gerettet werden. Das ist ein Riesengewinn an Sicherheit für unser Land und auch für Sie und Ihr Geld.
- Gelderzeugung kommt uns Bürgerinnen

und Bürgern zugute: Zusätzliches Geld kommt durch Zuteilung an den Bund, Kantone und Bürgerinnen und Bürger in Umlauf, ähnlich wie heute die Münzen.

- Fairer Wettbewerb: Banken haben gegenüber anderen Finanzunternehmen keinen unfairen Vorteil mehr, da sie das Geld nicht mehr selbst erzeugen können.

- Wachstumsdruck wird reduziert: Da die Geldmenge nicht mehr unkontrolliert wächst, wird der Wachstumsdruck auf die Wirtschaft verringert. Mensch und Natur werden geschont.

- Leicht einzuführen: Vollgeld könnte eingeführt werden, ohne dass die Kunden im In- und Ausland überhaupt etwas davon mitbekommen. Denn man sieht es den Zahlen auf dem Kontoauszug nicht an, ob es Vollgeld oder Bankengeld ist.

- Sicherstes Geld der Welt. Das passt gut zur Schweiz: ein Geld- und Bankensystem, das bei Bankenpleiten und Finanzcrashes nicht ins Wanken kommt.

Ich will Unterschriften für die Vollgeld-Initiative sammeln, wo kann ich mitmachen?

Verein Monetäre Modernisierung (MoMo)
Postfach 3160 5430 Wetzikon
Infotelefon: 044 586 69 94
oder 079 773 34 50
info@vollgeld-initiative.ch
www.vollgeld-initiative.ch

Wo treffen Sie direkt Menschen um sich weiterführend zu informieren:



27.5. Zürich

ETH Zentrum Raum HG D 5.2. 19.00 - 20.30 Uhr, öffentlicher Vortrag von Dr. Thomas Mayer (Ex Deutsche Bank): Brauchen wir eine Geldreform?

27.5. Luzern: Vollgeld-Stammtisch ab 19 Uhr, Restaurant Gondola, Weinmarkt Luzern, 3. Stock. Regiogruppe Innerschweiz, lu@vollgeld-initiative.ch

Die regionalen Stammtische dienen dem Austausch und der Vernetzung bzw. auch den inhaltlichen Fragen und Überlegungen. Alle sind herzlich eingeladen am Erfahrungsaustausch teilzunehmen.

30.5. Basel

Ab 12 Uhr Diskutieren und Unterschriften sammeln im Coop Restaurant Pfauen, Freistrasse. Kontakt: Peter Hunziker, bs@vollgeld-initiative.ch

30.5. St. Gallen

11. Sozial & Umweltforum der Ostschweiz am 29. - 30. Mai 2015.
GBS Schulhaus, Kirchgasse 15, St. Gallen. www.sufo.ch

4.6. Lenzburg

Im Rahmen der Ausstellung „Geld - Jenseits von Gut und Böse“ findet um 19 Uhr eine Podiumsdiskussion statt. Es debattieren der Wirtschaftsjournalist Philipp Löpfle und der Ökonom Jörg Baumberger über die Frage, ob Vollgeld die gewünschte Stabilität in unser krisengeschütteltes Finanzsystem bringt und gleichzeitig Wirtschaftswachstum ermöglicht.
Stapferhaus, Ringstrasse West 19, 5600 Lenzburg

15.6. Zug

Die reformierte Kirche Zug organisiert um 19 Uhr ein Podium zum Vollgeld: Teilnehmer sind Peter Hegglin, Zuger Finanzdirektor und Präsident der Schweiz. Finanzdirektorenkonferenz, Pascal Niquille, CEO Zuger Kantonalbank, Daniel Meier, Geschäftsführer des Vereins MoMo und Thomas Brändle, alt FDP-Kantonsrat und Mitglied des Vorstandes des Vereins MoMo.

16.6. Glarus

22.06. Au/SG

Ist eine schuldenfreie Schweiz innerhalb von nur 15 Jahren wirklich möglich? Sind jährlich 5 Milliarden CHF zusätzlich für Bund, Kantone, Gemeinden und Bürger eine Utopie?

Diese und weitere Fragen beantwortet Dr. oec. Reinhold Harringer, Mediensprecher der Vollgeld-Initiative und ehem. Leiter des Finanzamts des Kantons St. Gallen, in seinem Referat und steht danach dem Publikum für Fragen gerne zur Verfügung.

19 Uhr, Kantonsschule Glarus, Winkelstrasse 1, 8750 Glarus
Restaurant Mondstein, Hauptstrasse 8, 9434 Au

Da die Platzzahl beschränkt ist, möchten wir Sie bitten, sich via e-mail an vollgeld@vollgeld-initiative.ch anzumelden.

Hier könnte Ihr Inserat stehen ab CHF 30.-